

## BRUCH ODER KONTINUITÄT?

### Reform aus dem Ursprung

Bischof Rudolf Voderholzer über das Zweite Vatikanische Konzil



Bei einer Festakademie in Passau zur Eröffnung des Konzils vor 50 Jahren benannte der neue Regensburger Oberhirte die Hauptaufgabe des Konzils so: eine Reform anregen unter „Maßnahmen am Ursprung“.

Voderholzer betonte, es gehe „um eine Reform aus dem Ursprung und in Treue zu den für alle Zeiten der Kirche maßgeblichen Quellen“.

Als Leiter des „Instituts Papst Benedikt XVI.“ in Regensburg bestens mit dem theologischen Denken des Papstes vertraut, zeigte Voderholzer auf, wie Benedikt XVI. selbst das Konzil einordnet; nämlich als „Kraft für die stets notwendige Erneuerung der Kirche“. Entsprechend müssten die Dokumente vor dem Hintergrund der Bibel, der Texte der Kirchenväter, der Tradition der Liturgie sowie der ökumenischen Bewegung gedeutet werden. Diese Quellen bildeten sozusagen den Schlüssel für das Verständnis, „jenseits von versteinerten Tradition und Traditionslosigkeit“, so der neue Regensburger Bischof, der im Festvortrag immer wieder auf den Ansatz des Papstes einging: die Erneuerung der Kirche aus der Kraft des Ursprunges auf dem Boden der ganzen Tradition.

„Erster Daseinszweck der Kirche ist, auf Jesus Christus zu verweisen“, sagte Voderholzer. Jedes Kreisen um sich selbst, „jede Nabelschau steht im Widerspruch zur Sendung der Kirche“.

Dem Zweiten Vatikanischen Konzil sei es nicht, wie so oft aus der Übersetzung von „Aggiornamento“ gefolgert, um eine „Modernisierung“ oder „Anpassung“ gegangen. Theologisch gehe es um eine „Verheutigung“ und um ein „Neu-Verkünden der Botschaft“, damit sie verstanden werden könne. Rudolf Voderholzer unterstrich, dass das Konzil bei aller pastoraler Ausrichtung eine „verbindliche Lehre“ verkündet habe, wenn auch nicht mehr in der lehramtlichen Sprache des 19. Jahrhunderts.

Als „Hausaufgaben“ aus der Lehre des Konzils für das „Jahr des Glaubens“ empfahl Voderholzer, sich mit der Kirche als Sakrament, dem Auftrag der Laien und der Bibel auseinanderzusetzen. „Die Kirche selbst ist ein Sakrament“ und lebe aus der Eucharistie, betonte der Referent. Sie gehörten „auf das engste zusammen“. In diesem Zusammenhang betonte Voderholzer die sonntägliche Eucharistiefeier, in der sich Kirche verwirkliche. Das Laienapostolat, vom Konzil mit der Formulierung vom gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen ausdrücklich gewürdigt, sei als Berufung zum „Weltdienst“ zu verstehen. Ob im Bereich schulischer Bildung, Naturwissenschaften, Medizin, sozialen Diensten, Politik oder Medien: überall seien Frauen und Männer gefragt, die glaubwürdig ihr Christsein bezeugen würden. Er warnte davor, das Laienapostolat auf die Frage der Mitwirkung der getauften und gefirmten Christen an der Leitung der Kirche selbst zu verkürzen. Als dritten Punkt forderte er eine „Kultur des Bibellesens“ in den Familien und Pfarreien. Das Studium der Heiligen Schrift sei der Dreh- und Angelpunkt des geistlichen Lebens. Davon könne die Ökumene nur profitieren.

sv

Quelle:

KATHOLISCHE

**SonntagsZeitung**

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

82. Jg. 2./3. Februar 2013 / Nr. 5